

# Marburger Zeitung.

Nr. 22.

Sonntag 20. Februar 1870.

IX. Jahrgang.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondseite wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Zur Geschichte des Tages.

In der Militärgrenzfrage ist es endlich zu einer Entscheidung gekommen, es fand unter dem Vorsitze des Kaisers am 16. d. M. eine Ministerrathssitzung statt, die mehrere Stunden dauerte und an welcher ungarischerseits Graf Andrássy und Herr v. Lonyay, österreichischerseits Herr v. Finkler und Dr. Brüstel theilnahmen. Gutem Vernehmen nach wurde ein prinzipielles Einverständnis auf Grundlage des bestehenden Quotenverhältnisses erzielt und zwar so, daß die ungarischen Anschauungen Anerkennung fanden. Zur Feststellung der formellen Modalitäten findet eine Spezial-Konferenz zwischen den beiderseitigen Finanzministern statt.

Die neuen Ausgleichsversuche mit den Czaren betreffend wird offiziell gemeldet, daß Dr. Rieger und Dr. Stadtwitz auf Befragen ihre Bereitwilligkeit erklärten, nach Wien zu einer Erörterung mit dem Minister Biskra zu kommen, und über den Ausgleich zu verhandeln. Hoffen wir, daß die Besprechungen auch ein Resultat haben werden.

Die bairische Ministerkrise ist nun endlich zu Ende. Der Ministerpräsident, Fürst Hohenlohe, hat vom König seine Entlassung in einem „schmeichelhaften“ Handschreiben erhalten. Die übrigen Minister aber blieben im Amte, und zwar in Folge eines Memorandums, in dem sie die Gründe für ihr Verbleiben entwickelten. Also auch Baiern hat sein Memorandum! Als die Nachfolger Hohenlohes werden heute die Herren Berglath, Luz oder Graf Bray genannt.

Aus Frankreich wird gemeldet: Die zahlreichen Konferenzen, welche der Minister des Aeußern Graf Daru mit dem russischen Gesandten Stadelberg hat, erregen des Mißtrauens Preußens. Am 17. d. M. empfing Kaiser Napoleon den Grafen Stadelberg in einer längeren Audienz.

In Rom haben Graf Trautmannsdorf und Marquis de Banneville die auf die Unfehlbarkeit bezüglichen Noten ihrer Regierungen überreicht. Die französische Note ist in sehr höflichem Tone gehalten, während die österreichische in ziemlich energischen Ausdrücken abgefaßt sein soll.

## Freibibliotheken.

Unter solchen wurden bisher nur jene öffentlichen Sammlungen in Hauptstädten verstanden, welche einen integrierenden Theil dortiger Lehranstalten bildeten, heute, wo unter diesem und ähnlichem Titel überhaupt Bildungsmittel verstanden werden und wir mehrseits der Sache begegnen, sei es erlaubt, in anderer Beziehung wieder davon zu sprechen.

Wie vorhin solche z. B. Bibliotheken gegen Andere — als Professoren oder Schüler der höheren Klassen als Amtsgeheimnisse bewahrt wurden — waren Privatsammlungen vor der Außenwelt noch mehr verschlossen und nicht Jeder hatte Geld, sich Bücher zu kaufen — eine Aufgabe, die am besten mit „vereinten Kräften“ zu erreichen ist, dafür dann aber auch Gemeingut sein soll.

Der Drang sich zu bilden und von der Außenwelt doch auch etwas zu erfahren (besonders seit 1848) schuf oder beiderseitig die Journalliteratur und das Proschürenwesen, was allerdings dem Buch und einen armen Studenten verfiel, allein nothwendig zum Zwecke allgemeiner Bildung war; Schriftsteller und Buchhändler fanden sich auch bald hinein: Erstere fügten ihr Geschäft anders an, Letztere nahmen es aber wieder (nur auf andere Art) in die Hand und die allgemeine Mäßigkeit zeigte, daß die Geschäfte in Gang kommen.

Noch immer aber war es und ist's eine theure Aufgabe, sich aus Tagesblättern oder Monatlichen u. dgl. zu bilden, wenn man sich selbst selbst anschaffen mußte; doch vermehrte sich die Nachfrage nach solchen und nach Büchern zusehends — man fängt also hier und da an, nach dem Beispiele Englands öffentliche und frei zugängliche Sammlungen zu gründen; dort leisten Gemeindebibliotheken schon Großes und erfüllen auf eine Art ihren Zweck, wovon wir keinen Begriff haben.

Indem man nun also auch hier derart dem Fortschritte zu huldigen anstrebt, daß man Freibibliotheken errichtet und sie dem öffentlichen Gebrauche übergibt, hat man der Aufklärung und Bildung einen freien Weg, der nur zum Guten führen kann.

War vorhin in Graz z. B. die aus den aufgehobenen Klosterbibliotheken genährte Licealbibliothek die einzige öffentliche Buchersammlung in

## Eine Westphälische Bauernhochzeit.

Von J. D. F. Kemme.

(13. Fortsetzung.)

So tanzte sie der Reihe nach mit allen Männern der Verwandtschaft.

Das war der erste, streng vorgeschriebene Theil der Brauttänze.

Es begann der zweite Theil; nur Frauen und Mädchen tanzten es wurde der Braut „die Mühe aufgetanzt.“

Auf der Drehe hatten sich zwei Gruppen gebildet; die eine bestand aus den jungen Mädchen.

Die Mädchen bildeten zuerst einen Kreis. Zwei von ihnen traten heraus, auf die Braut zu, und führten sie in die Mitte des Kreises. Dort erwarteten sie schon die beiden Brautjungfern.

Diese setzten ihr einen Brautkranz von grünen Esträuchen und Kräutern auf.

Dann tanzte der ganze Kreis um sie, Alle ein Lied singend, dessen Inhalt sich auf das Aussehen und den baldigen Verlust des Brautkranzes bezog.

Nach Beendigung des Liedes überreichte ein Mädchen der Braut ein von Blumen unwundenes Glas mit veredelterm Rum. Die Braut nippte daraus; so ging es in dem Kreise herum.

Darauf tanzte jedes der Mädchen mit der Braut; um Beide heit tanzte zugleich der ganze Kreis.

Nachdem die Braut mit allen Mädchen getanzt hatte, schloß der Kreis sich fester um sie.

Die Braut war zu dem letzten Augenblicke gekommen, in welchem sie noch zu den Mädchen sich halten durfte.

Bald gehörte sie nur den Frauen an. Aber die Frauen mußten sie mit Gewalt ihren bisherigen Gefährtinnen entreißen. Sie mußte durch Kampf erobert werden.

Auch die Frauen hatten sich zu einem Kreise gebildet. Sie näherten sich tanzend dem Kreise der Mädchen.

Die Frauen suchten diesen zu durchbrechen. Die Mädchen verschränkten sich fester; ihr Kreis schloß sich enger um die Braut, diese zu verteidigen.

Die Frauen drangen heftiger zum Angriff vor. Der Tanz wurde auf beiden Seiten lebhafter, der Kampf heftiger.

Es entstand ein Getümmel; der Kreis der Mädchen war durchbrochen.

Die Mädchen flohen besiegt; die siegenden Frauen behaupteten mit der eroberten Braut den Platz.

Sie bildeten einen neuen Kranz um die Braut. Zwei von ihnen traten zu dieser.

Sie nahmen ihr den Brautkranz vom Kopfe und setzten ihr eine Frauenmühe auf, während der Kreis um sie hertanzte. Alle sangen dabei ein Lied.

Das Lied fing mit den Worten an:

Hört, ihr Mädchen, hört mein Klagen,  
Mein Jungfernkranz ist fort.

Der Schreiber dieser Zeilen hat leider weder in den Besitz dieses, noch auch des vorhin genannten Liedes der Mädchen kommen können. Ihr Inhalt ist in allen Theilen Westphalens derselbe; wenn auch die Worte oft verschieden sind.

Nach Beendigung des Liedes reichte auch eine der Frauen der Braut ein von Blumen unwundenes Glas mit veredelterm Rum, aus dem sie nippte und das dann die Munde unter allen Frauen machte. Darauf tanzte jede Frau mit der Braut.

Als die Letzte mit ihr getanzt hatte, führten die sämtlichen Frauen sie dem Bräutigam zu.

Die Frauenmühe war ihr aufgetanzt; sie war jetzt die Frau ihres Mannes.

Der offizielle Theil der Tänze war zu Ende.

Steiermark (Joanneum bestand noch nicht), so sehen wir jetzt solche Sammlungen entstehen, erwachsen und oft schon viel benützt — ein erfreuliches Zeichen lobenswerthen Strebens!

Zu erwähnen sind hier auch die bedeutenden mehrseitigen Vereins-Bibliotheken, deren Benützung zwar in der Regel nur den Mitgliedern zusteht, oft nur vom Fache sind, allein als schon bekannt und doch viel benützt von Geltung sind.

Wie leicht wäre es, aus der Journal-Literatur durch Gemeinsinn in jeder größeren Ortschaft eine Volksbibliothek zum gemeinnützigen Gebrauche zu bilden! Daß am leichtesten und zweckmäßigsten ein gehörig konstituierter Leseverein den Grund einer solchen bilden würde, hat Schreiber dieser Zeilen mehrfach und schon vor Jahren erwähnt und mit Vorschlägen erörtert. Die freie Zeit des armen Bürgers oder Bewohners solcher Orte würde der beschreibenden oder unterhaltenden Lektüre, — statt dem Wirthshausleben und dessen nothwendigen Folgen gewidmet sein, der Sinn für's Gute und Wahre würde geweckt und genährt werden und Bildung die nothwendige Folge sein — ob dann die Schule vorausgegangen oder nicht! Diese ist allerdings die Grundlage und kaum nachzuholen, aber durch Anschauung (in Naturalien und anderen Sammlungen, illustrierten Zeitschriften etc.) würde auch ohne jener also der Sinn für's Bessere geweckt und befördert und der Zweck des Lebens und Vollkommenheit seiner selbst erreicht werden!

J. E. P.

## 21. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(17. Februar.)

Das Abgeordnetenhaus hat in dieser Sitzung das Erwerbsteuergesetz in zweiter Lesung vorgenommen: dasselbe ist schon seit dem vorjährigen Mai dem betreffenden Ausschusse zur Berathung vorgelegen. Es ist nicht zu läugnen, daß demselben viele Mängel anhaften und jeder der Redner, die heute das Wort ergriffen, selbst jene nicht ausgenommen, die mit aller Behemung für die Regierung eintraten, wie Kaiser und Ryger, mußten zugeben, daß das Gesetz mindestens amendirt werden müsse.

Darnach hätte man wohl erwarten können, daß jene Anschauungen rasch und mit Entschiedenheit zur Geltung kommen, die diesmal jenen falschen Schritt zu vermeiden anrathen, den man im vorigen Jahre bei der Berathung des Grundsteuergesetzes begangen. Man hätte dies um so eher erwarten sollen, als die Motive für eine Vertagung der Berathung, bis das Einkommensteuergesetz in die Debatte gezogen worden, wie sie von den Vertretern der Minorität des Ausschusses vorgebracht wurden, wirklich schlagend scheinen.

So kam es denn, daß sich heute die Generaldebatte nur um den Antrag des Abgeordneten Klier drehte, den Entwurf an den Ausschuss zurückzuweisen, „damit eine Uebereinstimmung zwischen diesem und dem die Personaleinkommensteuer zur Berathung bringenden Entwurfe erzielt und eine gleichzeitige Berathung beider Entwürfe ermöglicht werde.“

Wir stehen hier vor der Gefahr, eine Doppelbesteuerung einzuführen, denn es läßt sich doch nicht leugnen, daß die Erwerbsteuer, namentlich wo sie die Personen im Lohnverhältnisse trifft, mit der Einkommensteuer zusammenfällt. Auf diese Gefahr machten die Abgeordneten Klier, Wickhoff, Ekene und Ragerhofer aufmerksam und suchten ihr durch den Vertagungsantrag zu bergehen.

Ragerhofer drückte scharf und präzis die Mängel des Gesetzes aus. Er wies nicht nur nach, daß die Steuer eine ungerechte wird, da man

ein erkünsteltes Reineinkommen schafft, da man den Arbeiter der Steuer unterzieht, den Offizier aber ausnimmt. Ueberdies komme der Opportunitätsstandpunkt auch in Betracht zu ziehen, der es gerade in dem Momente nicht rathsam erscheinen läßt, wo die sozial-demokratische Bewegung die Arbeiterkreise durchzieht, den Arbeitgeber als Steuereinnahmer hinzustellen. Daß die Moralität durch ein solches Gesetz nicht gefördert wird, leuchtet ein.

Nicht immer glücklich waren die Vertheidiger des Gesetzes, d. h. der Majorität des Ausschusses und der Regierung, Dr. Ryger und Dr. Kaiser; ihre Beweisführungen und Entgegnungen waren nicht überzeugend. Weil man im verfloffenen Jahre einen Mißgriff gethan, das Grundsteuergesetz einzeln in Berathung zu ziehen, müsse man diesen Fehler heuer potenziren, indem man wieder das Erwerbsteuergesetz separat annimmt, um dann bei der Einkommensteuer in neue Verlegenheiten zu gerathen: ist wohl ein falscher Schluß.

Kaiser verstieg sich in seinem Eifer, den fiskalischen Charakter des Gesetzes zu rechtfertigen, zu der Frage: „der fiskalische Geist sei der Geist der Gerechtigkeit, der Billigkeit.“

Ahier war selbst unparlamentarisch, ja er verstieg sich sogar zu Ausdrücken, die ihm eine Ermahnung des Präsidenten zuzogen, indem er seinen Opponenten persönliche Interessen vorwarf und für sich den Patriotismus in Anspruch nahm, zum Wohle des Staates Steuer zu zahlen. Er eifert gegen eine Verzeitelung des Gesetzes, als ob man nicht behutsam genug vorgehen müsse, wenn es sich darum handelt, dem Volke neue Lasten aufzubürden, und daß dies mit dem vorliegenden Gesetze geschehen würde, können selbst die Vertheidiger des Gesetzes nicht wegleugnen. Man wagte es trotz dieser Festigkeit, mit welcher der Berichterstatter ins Zeug ging, nicht heute den Antrag Klier's zur Abstimmung zu bringen, man vertagte dieselbe, um das nächstemal noch den Finanzminister zu hören und dann erst zu einem Beschlusse zu kommen.

### Vermischte Nachrichten.

(Der ungarische Abgeordnete Mocsonyi) stimmt im „Ellend.“ der Errichtung sowohl eines rumänischen als auch eines serbischen und slavischen Theaters in Pest zu, fordert aber die Vernichtung des deutschen Theaters. Die deutsche Sprache, und diese allein müsse verdrängt und zur Sprache der Knechte werden!

(Ueber die Verräther vom Konzil) bringt ein Korrespondent des Merikalen Pester „Magyar Allam“ nachfolgende heitere Enthüllungen: „Die Verräther der Arden und Elaborate vom Konzil werden strengstens verfolgt. Es scheint, daß der berühmte bayerische Ministerpräsident Hohenlohe der Hauptinfringant ist, denn man ist darauf gekommen, daß ein Korrespondent der „Augsb. Allgem. Stg.“, Kämmerer bei dem Bruder des genannten Ministers, beim Kardinal Hohenlohe ist. Dieser Kämmerer nun hat das Vertrauen und die häufige Abwesenheit seines Kardinals mißbraucht und dem genannten Blatte die 21 Canones übermittleit. Diesen Kämmerer kann aber Niemand anderer bestochen haben, als der römfeindliche bayerische Ministerpräsident. Dem Kardinal Hohenlohe ist die Sache sehr unangenehm. Ferner fiel der Verdacht auch auf einen Intimus des Bischofs Strohmayer, einen gewissen Vorsak, der als ungarischer Seminarist in dem Wiener Princtancum war und als Kanonikus nach Rom kam. Etwas muß an der Sache sein, nachdem der genannte Vorsak, der als päpstlicher Kämmerer das Amt des Plag-vertheilers hatte, dieser seiner Charge entsezt wurde.“ — So das ultra-montau-ungarische Blatt.

## VII.

### Der „Spökenkeller“.

Während der Brauttänze war auf einige Zeit eine Bewegung entstanden.

Mamsell Therese war durch den Gastebitter herausgerufen und gleich darauf mit einer sehr schönen jungen Dame wieder eingetreten. Die Dame war einfach und doch festlich gekleidet; sie hatte eine vornehme, gemessene Haltung und doch bewegte sie sich ohne Stolz oder Ansprüche.

Eine Störung war durch das Eintreten der Dame, der jungen Gräfin Benhausen, nicht entstanden.

Der alte Schulze Sudhof hatte sie begrüßt, sehr höflich, aber doch etwa so, wie ein Basall die Tochter seines Lehnsherrn begrüßen würde.

Der Bräutigam hatte ihr darauf treuherzig die Hand gegeben, wie er sie jedem Hochzeitsgaste geben mußte.

Der Braut hatte die Gräfin freundlich zugewinkt; die Braut, der gerade die Frauenmüße aufgetanzt wurde, hatte den Gruß erröthend erwidert.

Die Brauttänze waren nicht unterbrochen. Es war nicht mehr eine Herrin unter Leibeigene getreten. Als sie zu Ende waren, mußte der Bräutigam noch nach dem Herkommen zuerst mit der Braut tanzen. Sie war, nachdem sie ihm in der Frauenmüße zugeführt war, seine Frau und er mußte durch den Tanz vor aller Welt Besitz ergreifen.

Der junge Schulze Asseln mußte aber zu leben. Er tanzte nur einmal mit der jungen Frau im Kreise herum; dann forderte er die Gräfin auf, und die vornehme Dame und der junge Bauer tanzten sehr zierlich und anmuthig.

„Sie werden mir doch nicht böse“, sagte die Gräfin zu ihrem Tänzer, wenn ich Ihnen gleich wieder Ihre Frau entführe? Wir haben einen Gang zu machen.“

„Votte hatte es mir gesagt, gnädige Komtes.“

„Und Sie haben eingewilligt?“

„Ich konnte ja doch nur diesen einen Tanz mit ihr tanzen. Dann trennt mich wieder für den ganzen Abend mein Dienst von ihr.“

Die Gräfin endete den Tanz. Sie nahm den Arm der Braut und entfernte sich mit ihr von der Dehle. Mamsell Therese folgte ihnen. Die Braut durfte mit der Brautjungfer sich entfernen; der Brauch forderte ihre Anwesenheit bei den Tänzen nicht mehr.

Draußen erwartete alle Drei der Gastebitter.

Es war dunkler Abend geworden. Auf der Dehle waren schon lange die Lampen aufgehängt. Sie brannten auch in dem Zelte und unter den Eichen, überall, wo getanzt wurde, und überall wurde getanzt, wenn auch nicht nach der vollbesetzten Stadtmusik, die auf der Dehle aufspielte, doch nach Geige und Klarinette.

„Wohin führst Du uns?“ fragte die Mamsell Therese den Gastebitter.

„Er ist in dem Eichenkampe“, antwortete der Gefragte.

Hinter dem Hause befand sich eine Wiese; es war dieselbe, auf der nach dem Brautapfel gelaufen war.

Gleich hinter der Wiese begann die große Eichenwaldung des Hofes, der sogenannte Eichenkamp.

Der unscheinbare Name bedeutet auf den großen westphälischen Bauernhöfen ein Kapital, für das man in manchen anderen Provinzen Preußens ein paar Edelhöfe laufen kann.

Ich habe unter den Bauern Westphalens einen alten Schulfreund, dem bloß für die großen Bäume in seinem „Eichenkampe“ von einem holländischen Schiffbaumeister sechzigtausend Thaler geboten wurden.

Der Gastebitter führte die drei Frauen zu dem Eichenkampe des Schulzenhofes zu Asseln.

Zu welchem Zwecke?

Die Braut hatte, je näher der Hochzeitstag heranrückte, desto trauriger von dem Glücke des Bischofs gesprochen.

Das war der Mamsell Therese zu Herzen gegangen. Sie hatte über ein wirksames Mittel nachgedacht, die Braut zu beruhigen. Zulezt glaubte sie eins gefunden zu haben.

„Votte, ich werde Die den „Spökenkeller“ kommen lassen.“

Die junge Bäuerin war feuerroth geworden, dann sehr blaß. Auch sie mochte wohl an dieses Mittel gedacht haben. Aber wie gern man

Marburg, 20. Februar.

(Der deutsche Verein) in Wien hielt am 18. d. M. eine Versammlung, in welcher auch folgende Resolutionen vorkamen: 1. Der deutsche Verein in Wien spricht in Erwägung der Umstände, daß, wenn die Lemberger Universität polonisiert wird, die Deutschen in Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina und den angrenzenden Theilen Ungarns keine deutsche Universität besitzen würden, daß viele deutsche Eltern dann gezwungen wären, ihre Söhne zum Schaden der Ausbildung und der Nationalität derselben an nichtdeutsche Universitäten zu senden; daß die Lehrmittel der nächsten deutschen Universität in Wien für die Besucher schon derzeit nicht mehr hinreichen, seine Ueberzeugung dahin aus: daß die baldigste Begründung einer deutschen Universität in einer der Städte Olmütz, Troppau, Bielitz im Interesse der deutschen Nationalität wie der Wissenschaft liege. Der Vereinsvorstand wird beauftragt, eine Petition in diesem Sinne auszuarbeiten und dieselbe den beiden Häusern des Reichsrathes und dem Ministerium vorzulegen. — 2. Als der deutsche Verein in seiner Versammlung am 11. Jänner erklärte, daß er als eine Grundbedingung einer einheitlichen, mächtigen Volksvertretung in Wien die Einführung direkter Reichsrathswahlen erkenne, begte er die bestimmte Erwartung, diese Reform werde noch in der laufenden Session des Reichsrathes zur Durchführung kommen. Nachdem jedoch mehrfach verlautet, daß der Reichsrath diese Session schließen solle, ohne dieses hochwichtige Reformwerk vollbracht zu haben, hält es der deutsche Verein für seine Pflicht, Regierung und Reichsvertretung zu mahnen, daß die Einführung direkter Wahlen keinen Aufschub über diese Session erleiden könne. Zugleich beschließt der deutsche Verein die Niedersendung eines Ausschusses, dessen Aufgabe es zu sein hat, Vorschläge wegen gerechter Anlage der Wahlbezirke und der Abänderung derjenigen, in welchen die Deutschen durch eine unglückliche Zusammenlegung mit slavischen Bezirken verkürzt sind, zu erstatten, insbesondere auf die Ausmittlung einer der Volkszahl und Steuerlast der deutschen Reichshauptstadt Wien entsprechenden höheren Zahl der Vertreter bedacht zu sein und zu diesem Behufe sich die Kenntniß der Beschwerden und ihrer Gründe aus den betreffenden Theilen des Reiches zu verschaffen. — Neben diesem wurde auch über die Aufhebung des Zeitungstempels und der Inseratensteuer verhandelt.

(Oberkellner-Ball.) So glänzend war noch kein Ball hier abgehalten worden, als der heutige Oberkellnerball. Armleuchter nach allen Richtungen sollten, durch die Gasbeleuchtung unterstützt, ihrer Menge nach Tageshelle im Lokale verbreiten; doch leider ließ auch diesmal die Gasbeleuchtung die Arrangements im Stich: gleich Armenseelenflämmchen und Irlichtern tanzten einzelne Gasflammen auf den Randalabern umher und mußten endlich, um durch ihr unstetes Flackern nicht das Auge zu schmerzen, ganz ausgelöscht werden. Doch störte das nicht die zahlreiche Menge der Tanz- und Unterhaltungslustigen, welche sich an dem hübsch decorirten Orchester und dem vis-à-vis unter einem Baldachin befindlichen Kaiserbilde, dem Springbrunnen unter reichen Pflanzengruppen und der brillirenden Sonne im Speisesaale vergnügten. Die Damenspenden, in Form eines Stidrahmens sehr hübsch gearbeitete Tanzordnungen, die Rotillonorden, Bouquets mit Parfüm, spaßhafte Rotillonarrangements mit Thieren u. dgl., vergnügten die Anwesenden bis weit in die Morgenstunden hinaus; unermüdlich war die Kapellkapelle, unermüdlich der Tanzarrangements, Herr Eichler jun., und unausgesetzt thätig, um jedem Mangel abzuwehren, die Komitemitglieder. Zu loben ist diesmal auch das Getränk und die Speisen, wodurch der lebhafte ausgesprochene Tadel bei der Faschingstischgesellschaft wieder gut gemacht ist.

sich prophezeien läßt — wenn man daran glaubt, man erschrickt doch davor.

„Den Spökenkieser, Mamsell?“  
 „Ja, Lotte.“  
 „Wissen Sie einen?“  
 „Ja, und einen recht tüchtigen.“  
 „O, Mamsell —“  
 „Nun?“  
 „Ach, wenn Sie wüßten, wie das Herz mir schwer ist.“  
 „Ich weiß es. Es soll Dir leichter werden. Ich lasse Dir den Spökenkieser vom Birkenbaume kommen. So einen gibt es nicht mehr.“  
 Die Braut war beinahe so glücklich geworden, als wenn der Spökenkieser ihr schon alle Sorgen vom Herzen genommen hätte.  
 Ihr Glück sah auch die junge Gräfin Venhausen. Sie fragte nach der Ursache; man theilte sie ihr mit.  
 Die Komtesse hatte schon viel von den Spökenkiesern gehört, aber sie hatte noch keinen gesehen.  
 Sie wurde neugierig; vielleicht hatte sie ebenfalls ein kleines Anliegen an den Propheten. So war verabredet, daß Mamsell Therese zu der Hochzeit den Spökenkieser vom Birkenbaume solle kommen lassen, aber heimlich, daß Niemand davon erfahre.  
 Die Mamsell Therese hatte die Sache durch den vorsichtigen und verschwiegenen Gastbitter besorgen lassen. Man war jetzt auf dem Weg zu dem Propheten der westphälischen Gaiden.  
 „Aber, Lotte“, fragte die Mamsell die junge Frau, „ist es denn noch nöthig, daß wir zu ihm gehen? Ich denke, der Pastor hat Dir heute Mittag schon alle Angst vertrieben.“  
 „Nein, nein, Mamsell“, versicherte eifrig die junge Schulzenfrau.  
 „Was weiß der davon?“  
 „Und dem Spökenkieser glaubst Du!“  
 „Gewiß.“  
 Gleich vorn in dem Eichenkampe stand eine Gruppe hoher Fichten und Tannen, durch eine Laune eines früheren Hofbesizers zwischen die alten Eichen verpflanzt. Sie bildeten eine Art von Laube. Dahin führte der Gastbitter die Frauen.

(Maskenball.) Auf vielseitiges Verlangen wird der Maskenball in Götz's Bierhalle nicht Montag, sondern Donnerstag abgehalten werden, damit keine Kollision mit dem Gastspiele des Hofchauspielers Dr. Förster eintrete.

(Wiesthales siebenter Vortrag) über die Geschichte der allgemeinen Konzilien findet heute um 5 Uhr Abends in der Sambrunshalle statt.

(Theater-Nachricht.) Der k. k. Hofchauspieler Herr Dr. Förster wird am 21. d. Mts. im „Königsliedertanz“ und am 22. in „Erbförster“ hier gastiren. Da nur diese zwei Gastvorstellungen stattfinden, ist ein um so zahlreicherer Besuch zu erwarten.

## Eingefandt.

Dem Artikel „Dem Verdienst seine Krone?“ der „Marburger Stg.“ vom 13. d. Mts. beipflichtend, muß ich jedoch meine Person als im Schlußsage nicht inbegriffen erklären, denn ich habe niemals zu je ein Gemeindevorsteher gehört, die sich und ihre Geswäfte vom Herrn Udl leiten lassen. Sollte Herr Udl nun wirklich wieder eine Auszeichnung bekommen haben, so macht mich das nicht so staunen, wie den Einsender des oben benannten Aufsatzes, weil ich weiß, daß derjenige, der so ruhig wie Herr Udl einen aus dem Säckel der Steuerzahler kommenden Staatspreis für nur eingebildeste Leistungen im Unterrichte über Seidenzucht einstufen kann, dadurch nach dergleichen nur noch lästerner gemacht, bald wieder eine Gelegenheit finden muß, auf leichte Art eine neue Auszeichnung zu erhalten.

Wissen möchte ich es übrigens doch auch gern, warum sich die Landwirthschaftsgesellschaft nicht die Ueberzeugung zu verschaffen suchte, ob diese Auszeichnungen verdient waren, was doch so leicht geschehen wäre; denn nebenbei gesagt, die Gemeinde, deren Vorstand zu sein ich die Ehre habe, ist die größte in der Pfarre Jaring, ich wüßte aber nicht einen Menschen in derselben zu nennen, der von Seidenbau oder Obstbaumzucht richtige Begriffe hätte, denn in der Dostkultur reicht der Unterricht in der Jaringer Schule wahrhaftig nicht weit über das Propfen der Bäume hinaus, und so viel lernt jeder Winger schon seinen Buben, ohne dafür eine öffentliche Belohnung anzusprechen.

Weschnigshofen am 19. Februar 1870.

Alois Weingerl, Gemeindevorsteher.

## An „Ihm.“

Ehrliche Ergüsse von „Ihm.“

Du sahst Italia mit den Orangenbäumen  
 Die Schwestern Psalms, du sahst sie weinen,  
 Du sahst Aegyptens Gebiete sich empören.  
 Giganten sahst du den Olymp zerstören,  
 Du sahst Herakles Aleste reiten,  
 Prometheus sahst du mit den Riesenketten,  
 Doch hast du Eines nicht gesehen — beklage Dich!  
 Das lumen mundi ist's — o fürchterlich!

Apollo steigt herab von deinem Flammenrade,  
 Erbleiche Troja's Brand am fernem Meer'sgestade,  
 Erblinde Leuchtturm du! ein Wunder bist du nimmer,  
 Zum Sündenflämmchen wird dein einst so mächt'ger Glimmer  
 Gepriesener Abendstern, du glänzender G. i. l.,  
 Erblasse Ithys weithin schimmernd Silberw. l.;  
 Erbleich! denn euer Licht k. n. geib nur glub'n —  
 Entflieht vor'm „lumen mundi“, denn es ist grün!

Ein Iyrisch Ergoizener.

Sie traten in die Laube. Es war stockdunkel darin. Anfangs unterschieden sie nichts. Bald aber sahen sie auf einer Rasenbank J. man. den sitzen.

„Tuns“, sagte der Gastbitter, „hier ist die Jungfer Braut mit ihren Jungfern.“

Die Figur auf der Bank erhob sich.

Die drei Mädchen konnten sie bei der Dunkelheit nur wenig betrachten. Es war ein alter Mann, von mittlerer Größe, mager, aber von starken, edigen Knochen. So war auch das graue Gesicht. Die Augen waren h. ublau, aber stehend, manchmal verglast, manchmal glänzend, jedoch wie von einem unstillen flackenden Feuer. Er war von unten bis oben in graue Leinwand gekleidet. Auf dem Kopfe trug er einen alten, vielfach eingeknickten schwarzen groben Filzhut, unter dem einige wenige schneeweiße glatte Haare hervorsahen.

Das war der Spökenkieser, der Prophet der westphälischen Gaiden und Weiden.

Nachdem er sich erhoben hatte, blieb er unbeweglich stehen. Er sah die drei jungen Frauen mit seinem stehenden Blicke an, dann schlug er die Augen in die Höh. Er schien tief nachzusinnen. Er sprach auch kein Wort.

„Du mußt ihn ansprechen“, sagte Mamsell Therese leise zu der Braut. „Du bist die Hauptperson.“

„Guten Abend, Tuns“, redete die Braut etwas schüchtern den Mann an. „Ich danke Euch, daß Ihr hierher zu meiner Hochzeit gekommen seid.“

Er antwortete ihr mit einer hohlen Stimme; manchmal kurz abgebrochen, manchmal wieder schlappend:

„Du Curer Hochzeit bin ich nicht gekommen. Wäre ich zu Curer Hochzeit gekommen, so wäre ich auf dem H. o. e. und nicht auf dem E. chen. lampe. Und Gott bewahre, daß die Zeiten kommen, wo der Schulze und die Schulzenochter in Westphalen ihre Hochzeit im Bunde feiern müssen. Aber die Zeiten sehe ich vor mir, in denen der westphälische Bauer sich noch so viel Aufschwung auf seinem Hofe wünschen möchte, daß er seine Hochzeit darin halten könnte.“

(Schluß folgt.)

### Eingefandt.

Wer sich bei einer großartigen Geldverlosung ohne große Kosten zu betheiligen Lust hat, den machen wir auf die im heutigen Blatte stehende Anzeige der Staatseffektenhandlung A. Goldfarb in Hamburg aufmerksam. Dieses Haus ist durch Auszahlung von Millionen Gewinne überall bekannt und gehen für die nächste Geldverlosung Tausende von Bestellungen zu.

Mittwoch den 23. Februar 1870:

## Gesellschafts-Ball

bei Josef Felber in Prosek.

Anfang 7 Uhr.

(149)

## Casino in Marburg.

Dienstag den 22. Februar:

## Tanz-Kränzchen.

Anfang 8 Uhr.

(150)

## 1000 Dukaten,

200, 200, 100, 100 Dukaten, 200 Thaler, 200 Silbergulden, 3 Original-Creditlose u. u.

zusammen

128

3000 Treffer im Werthe von fl. 60,000,

sind mit nur 50 kr. als Preis eines Loses bei der schon am 1. März 1870 zur Ziehung kommenden Lotterie zu gewinnen.

Diese Lose verkauft

Joh. Schwann,

Herrngasse Nr. 128.

Als höchst beachtenswerth und wichtig!!

Liebig's

## FLEISCH-EXTRAKT

aus Süd-Amerika (Fray-Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extrakt Compagnie, London.

Nur acht, wenn jeder Topf mit den Unterschriften der Herren Professoren J. v. Liebig und M. v. Pettenkofer versehen ist als Bürgschaft für die gute und authentische Qualität.

Dieser Extrakt, dargestellt aus dem reinsten und frischesten Rindfleisch, ist frei von Fett und Peimstoff, und enthält in einem Pfunde alle in heißem Wasser löslichen Bestandtheile von 34 lb. reinem Muskelfleisch oder 45 lb. Fleisch vom Fleischladen (einschließlich Fett, Membranen und Knochen).

Alle vegetabilischen Nahrungsmittel (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brod, Kartoffeln, Reis, Mais, Hirse), gewinnen durch Hinzufügung von Fleisch-Extrakt, den eigenthümlichen Ernährungswert des frischen Fleisches oder der animalischen Nahrung.

Der Extrakt (mit oder ohne Wein) ist das wirksamste Stärkungsmittel für Kranke, Genesende und Geschwächte.

Als Arzneimittel für Militär- und Marine-Hospitäler und Lazarethe, überhaupt für Kranken-Häuser, für die Verproviantirung von festen Plätzen, und Schiffen, für Reisende, Restaurants, für Garküche und Familien auf dem Lande, ist der Fleisch-Extrakt ein unersetzbares Produkt; so wie auch für die Colonien, wo frisches Fleisch kaum halbar und theuer ist. (755)

### Gebrauchs-Anweisung.

Ein viertel Theelöffel voll aufgelöst in einer großen Tasse heißen Wassers mit entsprechendem Zusatz von Salz ist hinreichend um augenblicklich kräftige Bouillon zu bereiten.

Die Farbe der Bouillon soll dunkelgelb, nicht braun sein, nimmt man mehr Extrakt, so wird der aromatische Geschmack des Bouillon für viele zu stark und unangenehm.

Man erlangt eine ausgezeichnete Suppe, wenn man einfach Suppengemüse (Sellerie, Wurzeln, Lauch, Zwiebeln, Kartoffeln, u. s. w.) ohne oder besser mit etwas Speck oder Fettzusatze, in Wasser kocht, und die erforderliche Menge von Extrakt und Salz hinzufügt.

Der Fleisch-Extrakt enthält im concentrirtesten Zustande alle Bestandtheile der Saucen, und ist darum als Basis für die Zubereitung aller Fleischspeisen von besonders hohem Werthe; sehr wenig Extrakt reicht hin, um die Kraft und den Geschmack der Speisen, namentlich der gewöhnlichen Hausmannsuppen augenblicklich zu verbessern.

### Preisgekrönt in Paris 1867.

Ich bezeuge hiermit, daß der G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup bei mir mit dem besten Erfolge verwendet wurde.

Schotten, Oberheffen, 5. Juli 1869.

Heinrich Kromm.

Lager bei F. Kolletnig in Marburg.

Auf mein Siegel und Etiquette bitte zu achten.

Jede Flasche ist mit meiner eingebraunten Firma versehen.

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke laut R. R. Patent vom 7. Decbr. 1858 S. 130/645.

Mit einer Beilage.

Kais. österr. und kön. ung.

ausschliesslich privilegirte

sehr reine geruchlose und wasserdichte

## Lederfett-Schmiere.

Anwendbar für jedes Leder, macht das Tragen von Gummischuhen entbehrlich, verdoppelt die Dauerhaftigkeit der Sohlen.

Kais. kön.

privileg.

## Rattengift in Kerzenform

zur Vertilgung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe.

Kais. königl.

ausschl. priv.

## Pâte Impératrice (Hand- und Gesichtspasta).

Die Pâte Impératrice beseitigt alle Unreinigkeiten und Flecken der Hand, gibt der Haut eine sammtartige Weiche, durchsichtige und blendende Weisse, dem Nagel die natürliche Frische und Röthe und ersetzt ausserdem vollkommen die Seife.

Kais. königl.

ausschl. priv.

## Oxford-Essenz

gegen Zahnschmerz.

## Benzin,

bestes Fleckreinigungsmittel, unübertrefflich.

## Glycerin-Seife und Glycerin-Crème

gegen Hautunreinheit, offene Hautstellen, Schuppen der Kopfhaut.

## Franz-Branntwein.

Das schnellste und sicherste Heilmittel gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art durch Schuss-, Hieb- und Stich-Waffen, Kopf- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art &c. &c.

## Steirischer Kräutersaft

für Brustleidende.

## Echter Dorsch-Leberthran

gegen Auszehrung und Lungenleiden.

## SANTONIN-TABLETS

gegen Würmer bei Kindern.

## Frostbeulen- und Hühneraugen-Salbe,

vorzüglich in ihrer Wirkung.

## Orientalisches Wasser von Dr. Walker in London

für Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Kopfschmerzen &c. &c.

## Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer Johann Maria Farina, Hof-Lieferant I. I. M. M. Friedrich Wilhelm IV., König von Preussen, Nikolaus I., Kaiser aller Reussen, Viktoria, Königin von England &c. &c.

## Revalescière du Barry.

Heilt ohne Medicin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nervenleiden, Schwindelauch, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit &c. &c.

## Weisse Senfkörner von Didier

gegen Magenschmerzen, Magenkrampf, schlechte Verdauung, Krämpfe, Leberleiden, Blähung, Wurmkrankheiten, Kolik, Verstopfung &c. &c.

## Universal-Speispulver von Dr. Gölis.

Empfindet man während des Essens oder darnach, entweder wegen Magenschwäche, oder wegen Unvermögen die Speisen zu kauen, oder wegen der Qualität oder Quantität der genossenen, was immer für Namen führenden Speisen, eine vom Unterleibe ausgehende Unbehaglichkeit, Aufregung oder Magendruck, saures oder ranziges Aufstossen, Beängstigung, Bauchgrimmen, Ueblichkeit, Brechreiz, und: man nimmt einen gehäuften Kaffeelöffel (wenn selber sehr klein ist zwei) von diesem Pulver trocken in den Mund (am besten auf die Zunge) und schlemmt es mit Wasser oder (angenehmer) mit gewässertem oder purem Weine hinab, und trinkt ein Glas voll nach, so sind in wenigen Minuten alle jene Beschwerden vollkommen verschwunden und an deren Stelle tritt bleibend das so beagliche Gefühl der Sättigung. Wem der Geschmack des Pulvers nicht zusagt, nehme dasselbe eingehüllt in befeuchteten Oblaten. — Besonders bemerkenswerth ist, dass allen blähenden Speisen und berausenden Getränken ihre fatale Unart durch dieses Pulver schnell entzogen wird.

## Seidlitzpulver von Moll

gegen Magen- und Unterleibsleiden.

## Fleisch-Extrakt von Liebig.

Zu haben bei

F. Kolletnig, Marburg.

## Geschäftsberichte.

Wettlau, 18. Febr. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.20, Korn fl. 2.80, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.—, Futtermittel fl. 2.50, Heiden fl. 2.20, Erdäpfel fl. 1.10 pr. Mehen, Hirsebrein 14 fr. pr. Maß. Rindfleisch ohne Suwage 25, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 28 fr. pr. Pf. Holz 36“ hart fl. 12.—, detto weich fl. 8.50 pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 0.60, detto weich fl. 0.50 pr. Mehen. Heu fl. 2.—, Stroh Lager fl. 1.10, Streu fl. 0.70 pr. Centner.

## Sparkasse-Kundmachung. 88

Infolge Sparkasse-Ausschuss-Sitzungs-Beschlusses vom 15. Jänner l. J. gibt die Sparkasse der Gemeinde Marburg vom 18. Jänner l. J. an gegen 6%ige Verzinsung Darlehen auf Kaustpfänder, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Sparkasse-Direktion Marburg am 18. Jänner 1870.

Hauptgewinn fl. 250,000 Gewinnziehung am 1. März 1870. Kleinster Gewinn fl. 100

Um Jedermann zu ermöglichen, in den Besitz k. k. österr. Original Prämienlose vom Jahre 1864 zu gelangen, verkaufen wir dieselben auf 12 Monatszahlungen. Während den Einzahlungen spielt man auf zehn verschiedene Originallose. Gegen Einzahlung des Betrages oder Postnachnahme von fl. 7 erhält man einen halben Ratenchein, von fl. 14 erhält man einen ganzen Ratenchein, geschildert gestempelt, womit man schon am 1. März fl. 200,000, 50,000, 15,000, 10,000 etc. etc. gewinnen kann. Gewinnliste unentgeltlich und franco. (117)

**Rothschild & Comp.**  
Postgasse 14, Wien.

Meinen herzlichsten Dank für den gespendeten Plick.  
Hab ich am 22. das Glück?

146

Albert Pia Maria.

Zwei praktisch gebildete Gold- und Silberarbeiter-Gehilfen finden gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung.

??? Wo ??? bei August Thiel,

erste und größte Juwelen-, Gold-, Silber- und China-Silberwarenhandlung in der Herrngasse, Payer'sches Haus, zu Marburg. (130)

Diejenigen, welche graviren können, haben den Vorzug.

**Faschings-Krapfen**  
täglich frisch, empfiehlt

31) A. Reichmeyer,  
Conditor, vis-à-vis „Hotel Mohr.“

## Weinhefe,

105) abgepreßt, in Teigform oder getrocknet in Stücken, kaufen zu den besten Preisen Wagemann, Seybel & Comp. in Wien.

## Fahrenissen-Lizitation.

Am Montag den 21. Februar d. J. Vormittag von 9—12 Uhr werden die zum Verlasse des hochw. Herrn Dompropstes Dr. Lorenz Bogrin gehörigen Fahrenissen in dessen Wohnung gegen gleich bare Bezahlung im öffentlichen Lizitationswege veräußert werden.

Marburg am 13. Februar 1870. Dr. Fr. Maden,  
129 f. l. Notar als Gerichtskommissär.

B. 1558. Edikt. (126)

Ueber Bewilligung der Abhandlungsbehörde f. l. Bezirksgericht Marburg vom 28. Jänner 1870 B. 1558 werden zwei zur Kaspar Deutchen Verlassenschaft lrb. Nr. 728 und 726 ad Burg Marburg gehörige, fisch bereits bezeichnete Grundtheile, und zwar:

a) Objekt 1a II mit dem darauffolgenden Wohnhause Nr. 45 im unverbürgten Flächenmaße von 669 □ 2 □ 3 □, dann

b) Objekt 1b III, unbebaut, im unverbürgten Flächenmaße von 669 □ 2 □ 8 □, öffentlich feilgeboten und wird hiezu die Tagesagung auf den 28. Februar d. J. Vormittags von 10—12 Uhr am Orte der Realität in der Mühlgasse, Grazer Vorstadt zu Marburg, anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Der Ausrufspreis für das erste Objekt beträgt 3600 fl., jener für das zweite 1500 fl. Jeder Lizitant hat 10% des Ausrufspreises als Badium zu erlegen. Der Ersteher des Objektes sub a hat 427 fl. 18 fr., jener des Objektes sub b 500 fl. an Tabularposten auf Rechnung des Meistbotes zu übernehmen. Der nach Abschlag der Tabularposten verbleibende Restbetrag kommt zum Drittel theil nach dem Zuschlage, mit dem zwei Drittel binnen 3 Monaten und mit dem Reste binnen sechs Monaten zu bezahlen.

Die näheren Bedingungen können beim gefertigten Gerichtskommissär eingesehen werden. — Die Kaufobjekte eignen sich für Gärtnereien und Baustellen.

Marburg am 8. Februar 1870. Der f. l. Notar als Gerichtskommissär:

Dr. Matth. Reiser.

H. ROSENTHAL'S  
Glycerin-Eisen-Magen-Liqueur  
sehr anempfehlenswerth gegen  
Magenbeschwerden und Säurebröden.

Königlich preussischer Hoflieferant.

H. ROSENTHAL'S Wiener

**Glycerin-Eisen-Liqueur**

welcher laut Gutachten der Herren Hofräthe und Professoren

Oppolzer und Balassa,

des k. k. Medizinalrathes u. emer. Dekans der med. Facultät

Dr. v. Viszánik,

sowie der Primärärzte

Kovacs, Löwy und Dr. Lnek,

(Hausarzt des Fürsten Schwarzenberg)

gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Entkräftung, Frauenkrankheiten u. für Reconvaleszenz angewendet und erprobt wurde, ist bei H. Rosenthal Wien, Praterstrasse 24, und fast in allen grösseren Apotheken der österreichischen Monarchie zu beziehen.

Die grosse Flasche à 2 fl., die kleine à 1 fl. 33 kr.

Chemisch untersucht wurde das Präparat von den Herren Professoren Heller, Klezinski u. m. A.

Depots in allen Apotheken der Monarchie.

Depot in Marburg bei F. Kolletnig, Materialwaarenhandlung, Alagenfurt: Dr. Paul Hauser, Graz: J. Burglechner, „Zum goldenen Firschen“, Johann Eicher, „Zum guten Firschen“, Gell: Franz Rauscher, „Zum schwarzen Adler“, Laibach: Wilhelm Mayer, „Zum goldenen Firschen“, Albert Damm, „Zum goldenen Einhorn“. 81

## Gottes Segen bei Kohn in Wien!!

Wechselstube,

Börsen- und Lotterie-Comptoir.

## Wechselstube. (136)

Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, Gold- und Silbermünzen, Empfehlung von Kapitalanlagen, Umwechslung von Coupons und Auskünfte.

## Lotterie-Comptoir.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen. 20stel Antheilscheine auf 1864er Staatslose à fl. 8, auf Creditlose à fl. 10; durch den Ankauf eines solchen Antheilscheines spielt der Eigenhümer sofort auf den 20sten Theil des auf den ausgefertigten Antheilschein genau bezeichneten und bei uns deponirten Loses, und ist dies Los zum 20sten Theil dessen Eigenthum. Diese Antheilscheine kaufen wir stets zum Tagescours zurück.

Lose auf Raten, Promessen auf 1864er Lose à fl. 3.

## Börsen-Geschäfte

gegen Erlag eines Depots von circa fl. 500 für je einen Börsenschluß d. b. fl. 5000 werden prompt und solid direct von uns ohne Vermittlung eines Censals ausgeführt. Prolongationen billigst. Der erzielte Gewinn wird sofort ohne Abzug ausbezahlt. Die Dauer der Speculation ist im Belieben der Partei. — Programm gratis. Auskünfte auf schriftliche und mündliche Anfragen.

Josef Kohn & Comp.,

Wechsler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 6.

## Edikt. (147)

Von dem gefertigten f. l. Notar als Gerichtskommissär wird hiemit bekannt gemacht, daß auf Grund der mit Besch. id des fl. Bezirksgerichtes Marburg ddo. 28. Jänner 1870 B. 1475 erfolgten Bewilligung die zum Verlasse des am 2. Jänner 1869 zu Oberwals verstorbenen Grundbesitzer Markus Popovich gehörige behaute Realität lrb. Nr. 278 ad Thal in der Steuer-Gemeinde Oberwals, bestehend aus a) Bauarea 95 Afl., b) Acker 2 Joch 560 Afl., c) Wiesen 1270 Afl., d) Garten 80 Afl., e) Gutweide 2 Joch 300 Afl., f) Wald 32 Joch 1180 Afl., g) Weide mit Wald 12 Joch 1105 Afl., h) Weide mit Obst 1015 Afl., i) Trischfeld 3 Joch 760 Afl., zusammen im unverbürgten Flächenmaße pr. 54 Joch 4515 Afl., im Schätzwerthe pr. 1184 fl. 10 kr. W.

am Donnerstag den 3. März 1870 Vormittag von 9 bis 10 Uhr und die dabei befindlichen Fahrenissen bestehend aus Haus- und Zimmereinrichtung, Wirtschaftsgegenstände und Vieh nach abgeschlossener Realitäten-Lizitation im freiwilligen öffentlichen Lizitationswege an Ort und Stelle der Realität veräußert werden.

Die Realität wird um den Schätzwert pr. 1184 fl. ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben.

J. der Lizitant hat ein Badium von 120 fl. in Baarem, feierm. Sparkassenscheinen oder öffentlichen Staatspapieren nach dem letzten Wiener-Course zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Besatze zu erscheinen eingeladen, daß die näheren Lizitationsbedingungen, so wie der Grundbuchsauszug und der Katastral-Vertheilungs-Bogen in der Kanzlei des gefertigten zur Einsicht aufliegen.

Marburg am 17. Februar 1870.

Dr. Fr. Maden,  
f. l. Notar als Gerichtskommissär.

Nr. 1819.

## Edikt. (145)

Am 25. Februar 1870 um 10 Uhr Vormittag wird in der d. g. Amtskanzlei in Gemäßheit des Bescheides und Edikt d. ddo. 14. Dezember 1869 Nr. 19593 die zweite exekutive Teilbirtung der dem Herrn Johann Waidacher gehörigen Realitätenhälfte C. Nr. 33 ad Marburg im Schätzwerthe von 7650 fl. stattfinden.

R. l. Bezirksgericht Marburg am 30. Jänner 1870.

**200 Stück schöne Bretter,**  
18" breit, 5/4" dick, 2° lang, sind billig zu haben bei Roth in Ober-  
Pulsgau. (144)

**Praktische Möbel-Tischlergesellen**  
bekommen beständige Beschäftigung bei gutem Verdienst. Anzufragen in  
der Möbel-Niederlage des D. Lacher. (121)

**A V I S**

für **Nähmaschinenhändler u. Industrielle.** 779

Ausschließlich alleiniger en gros-Verkauf aller Systeme  
der anerkannt besten

**Nähmaschinen.**

Bei einem kleinen Versuch wird sich jeder Käufer bald die  
Ueberzeugung verschaffen, daß der Unterzeichnete, sowohl was Lei-  
stungsfähigkeit der Maschinen, als deren Preise anbelangt, jeder  
Konkurrenz die Spitze bieten kann.

Außer meinem Fabrikat vertre. ich die ersten und größten  
Fabriken Europa's und Amerika's, unterhalte stets ein Lager von  
vielen tausend Maschinen, so daß jeder Auftrag augenblicklich  
effektuiert werden kann.

Jeder Wiederverkäufer ist durch Bezug meiner Maschinen in  
der Lage, seine Detailpreise bedeutend zu ermäßigen, und wird  
trotzdem denselben Verdienst haben, den er seither bei theuren  
Preisen hatte.

**Illustrirte Preis-Courants gratis.**

En detail wird nichts verkauft und finden demnach  
Anfragen von Privaten keine Berücksichtigung.

**Albert H. Curjel,**

Wien, Mariabilsferstraße Nr. 70.

**Recreations-Fluid**  
für Pferde

vom k. k. Thierarzte **Chraust,**

welches durch competente fachmännische Autoritäten der hohen Sanitäts-  
behörde zu Wien geprüft und in Folge Erlasses eines hohen k. k. Mini-  
steriums des Handels vom 5. März 1869, Zahl 4336/724 als Heil-  
mittel gegen äußere Krankheiten der Pferde anerkannt  
wurde. Ueber die Wirksamkeit des Recreations-Fluids liegen die  
besten Zeugnisse von sehr vielen Autoritäten vor.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 40 kr. ö. W.

Ich halte es für meine Pflicht als Arzt, die P. T. Pferdebesitzer  
aufmerksam zu machen, daß das privilegierte **Restitutions-Fluid** des  
Herrn Johann Kwiszta zu Kornenburg durchaus kein Heilmittel gegen  
Krankheiten der Pferde ist, sondern ausschließlich nur als Präservativ-  
mittel privilegiert wurde; überhaupt wurde dem Privilegirten laut des  
mir für mein Heilmittel zugegangenen Bescheides eines hohen k. k. Handels-  
ministeriums vom 5. März 1869, Zahl 4336/724 ausdrücklich untersagt,  
diesem **Wasswasser Restitutions-Fluid** in den öffentlichen An-  
kündigungen oder Gebrauchsanweisungen Heilwirkungen zuzuschreiben.

**Klagenfurter**  
**Thierheispulver**

für **Pferde, Hornvieh und Schafe,**

Preis eines Packets sammt Gebrauchsanweisung 40 kr. ö. W.

Zu haben bei **F. Kolletnig u. L. Korosches** in  
**Marburg**, **Hrn. Brüder Oberranzmeyer** in **Graz**,  
**Herrn F. C. Schwab** in **Pettau**, **Hrn. C. Bruck-**  
**mayer** in **Judenburg**, **H. J. Schmidt u. Pössl &**  
**Wich** in **Küttelfeld**, **H. J. Stehrer** in **Murau**,  
**H. J. Verisutti** in **Bruck**, **H. F. Klafensak** in  
**Ober-Wölz**, **H. G. Zebath** in **Leoben**, **H. A.**  
**Krisper** in **Laibach**, **H. Fried. Homann** in **Nad-**  
**mannsdorf**, **H. Wilh. Koller** in **Krainburg**, **H.**  
**J. N. Podrefar** in **Stein**. Haupt-Depot für die  
gesammte österreichisch-ungarische Monarchie bei **Thierarzt**  
**Chraust** in **Klagenfurt**. Anfragen betreff der Behand-  
lung werden unentgeltlich beantwortet.

**100.000 baare Silber-Thaler!**  
**Am 2. März d. J.**

findet die überaus großartige

140

**Prämien-Verlosung der Stadt Hamburg**

statt, in welcher nahezu

**2 Millionen baare Silberthaler**

in nur wenigen Tagen zur Auszahlung kommen, eingetheilt in Treffer:  
Thaler 100.000, 60.000, 40.000, 30.000, 20.000,  
16.000, 12.000, 2 à 10.000, 8.000, 2 à 6.000, 3 à  
5.000, 6 à 4.000, 5 à 3.000, 20 à 2.000, 30 à 1.500,  
130 à 1.000, 210 à 400, 335 à 200, 28.500 à 100  
60, 40 etc. etc.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Gegen Einsendung von Oesterr. Währ. fl. 4 für ein Ganzes Loos

" " " fl. 2 " " Halbes "

" " " fl. 1 " " Viertel "

versende ich zu obiger Ziehung gültige **Original-Staats-Loose** (keine  
Promessen) prompt und verschwiegen, selbst nach weitester Entfernung.

Gewinnelder sowie amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach  
Entscheidung.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll zu wenden: an das vom Glücke  
besonders bevorzugte Bankhaus von

**Siegmund Heckscher in Hamburg.**

**Original-Staats-Prämien-Lose** sind überall gesetzlich zu spielen  
erlaubt. (114)

**Nur 4 fl. ö. W.**

kostet ein ganzes Original-Loos der von hoher Staats-Regierung  
genehmigten und garantierten großartigen

**Geld-Verlosung,**

deren Gewinnziehung schon am 25. d. M. stattfindet, wo jedes  
gezogene Loos unbedingt gewinnen muß, und folgende Gewinne,  
als event.

**250.000,**

200,000, 190,000, 175,000, 170,000, 165,000,  
162,000, 160,000, 158,000, 156,000, 153,000,  
152,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000,  
30,000, 25,000, 20,000, und nahezu an 30,000  
Gewinne à 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000,  
5000, 4000, 3000, 2000, 1000 Thlr. etc. etc.

zur Entscheidung kommen.

Frankirte Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages, selbst  
nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus-  
geführt, von der mit der mit Versendung obiger Lose staatlich be-  
auftragten **Staatseffektenhandlung**

**A. Goldfarb,**  
in Hamburg.

**20000 Exemplare im In- und Auslande vergriffen!**

Sorben erschien dritte sehr vermehrte Auflage mit 10 Abbildungen:

**Die geschwächte Manneskraft,**  
deren Ursachen und Heilung.

Dargestellt von **Dr. Bisenz**, Mitglied der med. Fakultät in Wien.  
Preis fl. 2, mit Franco-Post fl. 2.30.

Zu haben in der Ordinations-Anstalt für **geheime Krankheiten**  
(besonders Schwäche) des **Med. Dr. Bisenz**, Wien, Stadt,  
**Currentgasse Nr. 12, 2. Stock.** — Tägliche Ordination von 11-4 Uhr.

Auch wird durch **Korrespondenz** behandelt und werden **Medikamente**  
besorgt. Mit Postnachnahme wird nichts versendet. 64

**Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.**

**Eilzüge.**

**Personenzüge.**

Von Wien nach Triest:  
Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag. Abfahrt 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.  
Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag. Abfahrt 8 " 20 " " 8 " 56 " "

Von Triest nach Wien:  
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag. Abfahrt 8 U. 19 M. Früh. 6 U. 56 M. Abends.  
Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag. Abfahrt 6 " 31 " " 7 " 7 " "

**Kärntner-Züge.**

Personen. Gemischte.  
Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh. Nach Villach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.  
Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends. Von Villach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.

Von Märzschlag  
nach Adelsberg:

Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag. Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.  
Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag. Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Von Adelsberg  
nach Märzschlag: